

**Ansprache beim Gottesdienst zur Verabschiedung von
Pastorin Antje Heider-Rottwilm
am 11. Juli 2014
Ökumenisches Forum HafenCity, Hamburg**

„Und am Morgen, noch vor Tage, stand Jesus auf und ging hinaus. Und erging an eine einsame Stätte und betete dort.“ (Markus 1, 35)

Liebe Frau Heider-Rottwilm, lieber Herr Heider, liebe Gemeinde!

Ich sehe eine dieser Makonde-Schnitzereien aus dem Süden Tansanias vor mir: Menschen in Bewegung, Lasten tragend, eine stützt die andere und eine ist mit der anderen verwoben – ja, es sind meistens Frauen und ihre Bewegung ist schön, aber auch unermüdlich.

Ich stelle mir in einer dieser Frauen Sie vor, liebe Frau Heider-Rottwilm, in Bewegung, sachkundig zugreifend, die anderen stützend, zuverlässig Halt gebend. Es hört nie auf mit dieser Bewegung. Denn wo es aufzuhören scheint, dort geht es auch schon wieder los. Und Sie sind ein Teil davon. Denn Sie geben sich da voll hinein. Sie halten das alles mit in Bewegung. Sie sind eine von denen, die nicht Ruhe geben, weil da noch so viel anzupacken ist.

Was dabei herauskommt, sehen wir jetzt auch hier – diese Kapelle, das Ökumenische Forum, inzwischen zu einer der Adressen in der Nordkirche geworden: Hamburg, Shanghaiallee. Das ist hier. Das ist dieser Raum mit seinen besonderen Türen. Das ist das Tagungszentrum. Das ist das Café Elbfaire. Das ist die Hausgemeinschaft.

Natürlich, das alles ist das Ergebnis des Zusammenwirkens von vielen. Aber Sie sind eine davon – und Sie sind diejenige, die es wesentlich geprägt hat – mit seinem Brückencharakter in diese Stadt hinein, mit seiner ökumenischen Weite, mit seiner weltoffenen und die Welt einbeziehenden Atmosphäre.

Bewegung, die aufzuhören scheint und doch schon wieder anfängt und weiterführt: Wie oft ist das in Ihrem Berufsleben gewesen! Es hat jedenfalls zu wichtigen Weichenstellungen geführt: Sie begannen als Vikarin und Pastorin in Tübingen. Dann kehrten Sie in Ihre westfälische Heimat zurück und waren viele Jahre Studierendenpfarrerin in Paderborn; daran schloss sich die Arbeit im Rahmen der ökumenischen Dekade „Solidarität der Kirche mit den Frauen“ an. Sie bauten die westfälische Arbeitsstelle der Dekade auf.

Es folgte ein ganz neuer Abschnitt als Leiterin der Europa-Abteilung im Kirchenamt der EKD, und doch mag da viel Erfahrung von der Zeit davor hineingeflossen sein – Sie waren bereits auf vielfältige Weise vernetzt, auch längst über Deutschland hinaus. Auf diese Weise konnten Sie in der Konferenz Europäischer Kirchen kräftig mitwirken – und die Charta Oecumenica, dieser starke Impuls für alle christlichen Kirchen in Europa, ist auch Ihr Werk.

Was gibt es jenseits der EKD? Sie haben 2008 die Arbeit dort beendet und sind mit Ihrem Mann Martin Heider nach Hamburg gekommen. Ein Ende und doch was für ein Anfangen! Mit viel Ungewissheit, mit allen Problemen eines werdenden Großprojektes, mit vielen, die bremsten oder in unterschiedliche Richtungen zogen – was sollte das wohl werden!

Es ist geworden – auf so erstaunliche Weise, so vielfältig, so originell: Mit Café, mit Bischöfen, mit Laurentiuskonvent, mit Kirchengericht, mit der Arbeitsstelle Ökumene, Frieden, Migration und Menschenrechte; als Tagungszentrum, als Wohnort, auch als Schutzraum und als geistliches Zentrum. Ich denke, das alles konnte nur der Himmel bewegen – und vor allem,

dass hier 17 verschieden konfessionelle Kirchen beieinander sind. Ich denke, da freut sich auch der Himmel noch immer und seufzt: Endlich! Endlich sind wir an einer Stelle soweit!

In gewisser Weise hat sich hier wohl auch nach allem Anfangen und Beenden und wieder anfangen für Sie etwas vollendet: Dass die Weite unseres Glaubens, seine ökumenische Weite und seine Weite in weltweiter Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern, zwischen den Völkern, zwischen den vielen Verschiedenheiten des Lebens einen Ort gefunden hat und dass dieser Ort den Geist des Friedens ausstrahlt. Dass die Türen der Kapelle mit der Charta Oecumenica in Deutsch, Englisch, Dänisch und Russisch geziert sind, ist ein besonders schönes Symbol dieses Geistes, und dieses Symbol haben Sie mit geformt.

Aber wie konnte das gehen mit dem Beenden und Anfangen und den Ungewissheiten dabei viele Male – und wie kann es nun gehen, am Ende des beruflichen Dienstes?

Es ist in diesem Jahr gerade 35 Jahre her, dass Sie Mitglied im Laurentiuskonvent wurden – einer verbindlichen ökumenischen Gemeinschaft mit gemeinsamem Leben, gemeinsamem Engagement und gemeinsamen Formen der Spiritualität. In all den Wechseln ist der Laurentiuskonvent eine Konstante für Sie geblieben, liebe Frau Heider-Rottwilm, und er steht für die innere Ausrichtung Ihres Lebens.

Jesus ging frühmorgens hinaus „an eine einsame Stätte und betete dort“ – innere Ausrichtung, sichtbar in einer bestimmten, vertrauten, unaufwendigen und den Menschen tragenden Form. Jesus brauchte dies, und er brauchte auch die Gemeinschaft derer, die regelmäßig mit ihm waren. Das Geheimnis der Segenskräfte in seinem Leben ist nicht fern von den Beziehungen, die uns zur Kraftquelle werden wollen und können. Sie leben mit diesen Beziehungen und Sie leben von ihnen.

Dabei ist der Tag Ihrer Verabschiedung heute, der 11. Juli, noch einmal besonders beziehungsreich. Heute ist im evangelischen Namenskalender und im katholischen Heiligenkalender der Tag Benedikts von Nursia – des Mannes, der im frühen 6. Jahrhundert den Benediktinerorden gegründet und eine der großen geistlichen Reformbewegungen in der Kirche ausgelöst hat. Ich will hier nichts vergleichen. Aber mit dem Ökumenischen Forum HafenCity und mit seiner geistlichen Kraft ist ein Same gesät, der noch viel Frucht bringen kann.

So kommt heute mit dem Ende Ihres Dienstes hier zwar etwas zu Ende, liebe Frau Heider-Rottwilm. Aber das ist genug getan, was nun wachsen und werden kann.

Deshalb: Haben Sie Dank für alle Bewegung, die Sie ausgelöst und die Sie mitgestaltet haben. Haben Sie Dank, dass Sie so Manchem zum Halt und zur Hilfe und zur Ermutigung werden konnten. Haben Sie Dank, dass Sie sich so hineingegeben und dem Segen Gottes vertraut haben.

Bleiben Sie mit Ihrem Mann behütet und seien Sie gesegnet! Den Segen werden Sie brauchen. Denn: Was kommt nach diesem Ende? Ich denke, da ist noch genug Anfangen zu erkennen. Der Segen, der bisher so reich mit Ihnen gewesen ist, wird Ihnen neu Kraft geben – und Sie werden sehen, wo das noch hinführt. Amen.